

Metaphysik – nach vorne geholt

- Homo ludens: Sein Verstand ist das Ausübungsorgan des Naturimpulses zur Aneignung seiner Welt. Er kennt keine Trennung von „Herz und Verstand“.
„Arbeit“ und „Spiel“ fallen nicht auseinander, sind dasselbe. Er faßt sich nicht als Subjekt auf, sondern als Teil seiner Gruppe, die wir im animalischen Bereiche „Herde“ nennen. Das „Ich“ ist noch ungeboren. Es gibt keine „Werkzeuge“, wenn doch, so entstehen sie spielend, gleichsam aus der Natur und sich selbst heraus. Natur und Mensch sind *eines*. Er ernährt sich zunächst rein pflanzlich, weil er auch zwischen sich und anderen Säugern nicht deutlich unterscheiden kann.
„Domestiziert“ (der Begriff ist hier unpassend, da manche Säuger seine Nähe suchen und ihm „freiwillig dienen“: Hieraus stammt die uralte Freundschaft des Menschen mit dem Hund!) er sie, so aus Liebe zu ihnen, nicht als „Futterreservoir“. Irgendwann beginnt er, Tiermilch zu trinken und Vogeleier zu essen – auf der Suche nach neuen Geschmackserfahrungen. Es gibt keinen Begriff vom „Tod“. Der Mensch als Sammler. Wird ein Exemplar getötet, so wird das angstlos „akzeptiert“.
- Homo faber: Sein Verstand ist das Ausübungsorgan seiner „Werkfähigkeit“. Zum ersten Male setzt sich der Mensch in angedeutete Opposition zur Natur. Werkzeuge werden bewußt gefertigt. Beginnende Individuation. Wichtigstes Kennzeichen: Das Gefühl der Angst vor „unerklärlichen“ Naturerscheinungen wird neben dem der Liebe zu seinen gleichartigen Mitgeschöpfen (Menschen und „Haus“-Tieren) vorherrschend. In seinem Bewußtsein findet die Scheidung von „Leben und Tod“ statt. Im Kampfe getötete Tiere (auch Menschen) werden verspeist. Der Kampf-Flucht-Reflex wird internalisiert. Götterverehrung, Blutopfer- und Bestattungsrituale entstehen. Der Mensch als Jäger und Sammler. Biblisch gesprochen: „Die Austreibung des Menschen aus dem Paradiese“ des Homo ludens. Das „Ich“ ist geboren.
- Homo oeconomicus: Sein Verstand ist zum Ausübungsorgan seiner Herzens-Angst geworden. Die Liebe seines Herzens liegt in immerwährendem Kampfe mit ihr. Dieser interne permanente Kampf in seiner Innenwelt manifestiert sich nach und nach immer bedrängender in seiner Außenwelt als Zerfall von „Leben und Tod“, „Arbeit und Spiel“, von „Freund und Feind“, von „Gut“ und „Böse“: Die Dualität, die Subjekt-Objekt-Trennung wird nach und nach zu seinem allgegenwärtigen Erleben. Die Individuation vervollständigt sich. Das „Ich“ hat sich zum Ego gesteigert. Fleischessen ist ihm längst zur Gewohnheit geworden: Symbol für die „Einverleibung“ der „Feinde“. F.W. Nietzsches „*Wille zur Macht*“ ist nichts anderes als die Bezeichnung der individuierten Verstandesangst als „Wille“, der sich zum Herrscher über alle Mitgeschöpfe aufschwingt, um seinem eigenen Tode zu entrinnen. Die Millionen oder heute Milliarden von Egos liegen in unausgesetztem Kampfe miteinander. Wir lernen: Woher kommt der „Wille“? - aus der Todesangst menschlicher Individuen! „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg“ - und dieser Weg ist steinig und führt unausweichlich zum Tode... Es muß so sein, denn die Nachgeborenen sind aufgrund des körperlichen Verfalls der Älteren diesen irgendwann körperlich und geistig überlegen – folglich kann es niemals ein Individuum geben, das diesen endlosen Kampf je „gewinnen“ kann. Hieraus wiederum folgt: Der „*Übermensch*“ ist als Individuum unmöglich. „Übermensch“ ist also eine weitere Bezeichnung für „Menschheit“! Das Individuum innerhalb **dieser Menschheit** (nur ein 'h'!) nenne ich Meganthropos, seine gemeinschaftliche Organisationsform, seinen Staat Anthroprokratie.
- progressiver Homo oeconomicus: Sein Verstand postuliert Ethik als den einzigen Weg zur Rettung vor dem sicheren Tode. Sokrates: „*Unrechtleiden ist besser, denn Unrecht tun.*“

Der Nazarener: „*Liebet Eure Feinde*“. Immanuel Kant: *"Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir. Beide darf ich nicht als in Dunkelheit verhüllt oder im Überschwänglichen, außer meinem Gesichtskreise suchen und bloß vermuten; ich sehe sie vor mir und verknüpfe sie unmittelbar mit dem Bewusstsein meiner Existenz."*

Wir lernen: Kant trachtet danach, Außenwelt („der bestirnte Himmel über mir“) und Innenwelt („das moralische Gesetz in mir“) wieder **zusammenzufügen**, die Subjekt-Objekt-Trennung aufzuheben. Das gelingende Vollenden dieser Aufhebung bezeichne ich als Ziel der Vernunftbegabung des progressiven Homo oeconomicus.

Homo sapiens: der Vernunft **ausübende** Mensch, der „Übermensch“. Meganthropos -

Sokrates: Was ist Intelligenz?

Kant: Sage er es mir, Verehrtester!

Nietzsche: Gott ist gestorben, bevor er es mir sagen konnte.

Sokrates: Dürfen wir das menschliche Denken als intelligent bezeichnen?

Kant: Wenn ich meine lieben Mitmenschen erst dazu auffordern muß, sich ihres eigenen Verstandes zu bedienen, kann es mit deren Denken nicht so weit gekommen sein, daß wir sie als intelligent bezeichnen dürften.

Nietzsche: Denken ist Kampf um Wahrheiten. Trauet nur Gedanken, die im Freien ergangen worden sind.

Sokrates: Ich fühle mich in meinem Hause ebenso frei wie im Freien. Daher scheint es mir nicht schlüssig, daran zu glauben, daß nur den Gedanken, die in frischer Luft entstanden sind, getraut werden kann. Denkt der Mensch nicht sowieso überall dort, wo er sich gerade befindet?

Nietzsche: Willst du damit sagen, alle Gedanken seien gleich brauchbar, Alter?

Kant: Gemach! Ich halte auch dafür, davon auszugehen, daß die Gedanken, die ich bei meinen Spaziergängen habe, denen gleichwertig sind, die mir an meinem Schreibpulte kommen.

Sokrates: Werte Freunde – mich dünkt, es ist nicht wert, daß wir darüber streiten. Da wir jedoch nun schon zweie sind, die alle Gedanken für gleichwertig halten, scheint mir eine Wahrscheinlichkeit gegeben, darin liege Wahrheit. Wie und wo kommt jedoch der potenzielle Mörder an den Gedanken zur Ausführung seiner Mordtat? Wollen wir einen solchen Gedanken auch als gleichwertig betrachten? Ist er gar intelligent zu nennen?

Kant: Da der Mensch nach derjenigen Maxime sich verhalten soll, durch die er zugleich wollen kann, daß sie ein allgemeingültiges Gesetz werde, kann dieser Gedanke weder vernünftig noch intelligent sein. Wäre dem so, so müßten Staatsgesetze Morde begünstigen und unterstützen. Das kann jedoch keinesfalls gebilligt werden.

Nietzsche: Aber meine Herren, was sagen Sie zu dem Mordversuch an Adolf Hitler durch Claus Schenk Graf von Stauffenberg? War dieser Herr von Stauffenberg intelligent?

Sokrates: Nun, er beabsichtigte, mit dieser Tat sein ganzes Volk zu retten. Dürfen wir ihn also unintelligent nennen?

Kant: Sein Motiv ist vernünftig zu nennen. Die Tat selbst ist jedoch verabscheuungswürdig.

Sokrates: Sein Motiv entstammte ganz offenbar seinem Mitleiden mit seinem Volke. Ist also Vernunft dem Gefühl zuzuordnen, das wir bejahen – während die Tat seinen Gedanken entstammte, die wir ablehnen? Fallen Vernunft und Intelligenz also auseinander?

Nietzsche: Lassen Sie uns darüber gemeinsam nachdenken, meine Herren. Möglicherweise steht Gott soeben von den Toten wieder auf...

04.04.2017